

Die Q-Matrix



Qualitätsmatrix der humanberuflichen Schulen

Überarbeitete Version

Stand Juli 2013

Impressum:

Herausgeber: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Inhalt, Druck: Abteilung II/4, Gerhard Orth, Eva Schönauer-Janeschitz, Dorith Knitel
Sabine Kassarnig und Peter Klimitsch-Rathenböck (LQPM – Sprecher/innen)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Präambel

Qualitätsfeld 1 Lehren und Lernen

1.0 Individualität der Lernenden als Prinzip der Unterrichtsplanung und -gestaltung

- 1.0.1 Fächerübergreifendes und vernetztes Denken und Verstehen
- 1.0.2 Lernergebnisorientierte Unterrichtsplanung und individualisierte Unterrichtsgestaltung
- 1.0.3 Förderung der Entwicklung von Werthaltungen und Schlüsselkompetenzen
- 1.0.4 Entwicklung eines gemeinsamen Verantwortungsverständnisses für den nachhaltigen Kompetenzerwerb
- 1.0.5 Individualisierung

1.1 Vermittlung von breiter und hochwertiger Allgemeinbildung

- 1.1.1 Entwicklung von grundlegenden Kompetenzen für das Verständnis der Welt und die aktive Teilnahme an der Gesellschaft
- 1.1.2 Vorbereitung auf weiterführende Bildungseinrichtungen

1.2 Vermittlung von breiter und hochwertiger Fachkompetenz (mit Ausrichtung auf die Berufsfelder)

- 1.2.1 Orientierung der Fachbildung am Bedarf der Berufswelt und Abbildung in Lehrplänen und Umsetzung an den Schulen
- 1.2.2 Förderung der Fähigkeit zur selbstständigen und unselbstständigen Erwerbstätigkeit

1.3 Förderung der sprachlichen, insbesondere der kommunikativen Kompetenzen

- 1.3.1 Mehrsprachigkeit und bilingualer Unterricht
- 1.3.2 Beherrschung von Kommunikations- und Präsentationstechniken

1.4 Förderung der sozialen Kompetenzen und der Persönlichkeitsentwicklung

- 1.4.1 Beherrschung verschiedener Formen sozialen Austausches
- 1.4.2 Einsicht in die Verantwortung für die Gesellschaft
- 1.4.3 Gutes Schul- und Klassenklima
- 1.4.4 Förderung der Kreativität

1.5 Anregendes (Lern-)Umfeld an den humanberuflichen Schulen

- 1.5.1 Optimierung der verfügbaren Räumlichkeiten und der verfügbaren Ausstattung
- 1.5.2 Beratungs- und Unterstützungssysteme für Interessent/innen und Schüler/innen
- 1.5.3 Förderung von Schüler/innen
- 1.5.4 Geschlechtergerechter Unterricht und gesundheitsfördernder Unterricht

1.6 Transparenz der Lernziele und Leistungsbeurteilung

- 1.6.1 Formulierung von Lernzielen, sowie deren Bekanntmachung an Schüler/innen
- 1.6.2 Normgerechte, transparente und nachvollziehbare Leistungsbeurteilung

Qualitätsfeld 2 Leitung und Qualitätsmanagement

2.1 Verantwortungsvolle und kompetente Führung der Organisation

- 2.1.1 Gelebte Demokratie auf allen Ebenen
- 2.1.2 Effiziente und transparente Schulverwaltung
- 2.1.3 Sicherstellung der Personal-, Raum- und Ausstattungsressourcen

2.2 Personalentwicklung, Fort- und Weiterbildung auf allen Ebenen

- 2.2.1 Weiterentwicklung der pädagogischen, fachlichen und administrativen Kompetenz
- 2.2.2 Personalentwicklung
- 2.2.3 Stärkung der Motivation der Beteiligten

2.3 Gute Öffentlichkeitswirksamkeit

2.4 Umsetzung von Qualitätsentwicklungsprozessen unter Einbindung aller Beteiligten

- 2.4.1 Umsetzung eines Qualitätskonzeptes für Bildungs- und Managementprozesse
- 2.4.2 Blick auf vergleichbare Institutionen der Sekundarstufe II und der Zubringerschulen
- 2.4.3 Förderung unterstützender Systeme für die Durchführung von Qualitätsprozessen

2.5 Etablierung eines Bewusstseins für Gesundheitsförderung in der Organisationskultur

Qualitätsfeld 3 Wirtschaft und Gesellschaft

3.1 Bewertung von und Teilnahme an gesellschaftlichen Veränderungen

3.2 Orientierung an den Anforderungen der Berufswelt

3.2.1 Antizipation von Veränderungen in der Berufswelt und Kenntnis der Anforderungen der Berufsfelder

3.2.2 Positionierung der Schulen als Kompetenzzentren und Förderung ihrer Innovationsfähigkeit

3.3 Vermittlung unternehmerischen Denkens sowie einer positiven Dienstleistungsorientierung

Qualitätsfeld 4 Internationalität

4.1 Europäischer bzw. internationaler Bezug

4.1.1 Mobilität

4.1.2 Weltoffenheit und interkultureller Austausch

4.1.3 Einbindung in nationalen und internationalen Wissenstransfer

4.1.4 Abstimmung der Bildungsentwicklung auf nationaler und internationaler Ebene

Einleitung

Das Kernelement von **QIBB/Q-hum** besteht in einem **Qualitätsmanagementsystem**, bei welchem sowohl das pädagogische Handeln (die Initiierung, Unterstützung und Begleitung von gesellschaftlich relevanten schulischen Bildungs- und Ausbildungsprozessen), als auch das Verwaltungshandeln (die Herstellung, Absicherung und Weiterentwicklung der für das Lehren und Lernen notwendigen Rahmenbedingungen) im Fokus stehen.

Die vorliegende **Qualitätszielematrix** (Q-Matrix) spiegelt in ihren Themenfeldern sowohl das **Leitbild** der humanberuflichen Schulen als auch die korrespondierenden **Hum-Maximen** (= „Kultur“ und Haltungen im humanberuflichen Schulwesen) in konkreter Form wieder.

In Tabellenform werden zu den vier Qualitätsfeldern des Hum-Leitbildes, das sind Lehren und Lernen, Leitung und Qualitätsmanagement, Wirtschaft und Gesellschaft sowie Internationalität,

- lang- und mittelfristige Ziele und Teilziele,
- Umsetzungsmaßnahmen, die zur Zielerreichung führen,
- Indikatoren, die die Zielerreichung anzeigen, sowie
- Evaluationsmethoden und Instrumente

schriftlich festgehalten.

Der **Entwicklungsprozess** folgt einem immer wieder zu durchlaufenden **Qualitätsregelkreis** mit den vier Phasen

- Planung und Zielsetzung (Plan)
- Umsetzung (Do)
- Evaluation und Messung und Analyse, Auswertung (Check)
- Dokumentation, Berichtslegung (Act)

Durch die **systematische Zuordnung** der gesetzten Qualitätsziele (inkl. Teilziele, den korrespondierenden Maßnahmen, Indikatoren und Evaluation) zur Q-Matrix lässt sich der Qualitätsentwicklungsprozess transparent gestalten. Es sollen gezielt jene Themenfelder der Q-Matrix zur Entwicklung herangezogen werden, für welche sich am Standort (durch Evaluation, Beobachtung etc.) Handlungsbedarf ergeben hat. Im eigentlichen Sinne verwendet, geht es also nicht um ein striktes „Abarbeiten“ der Themenfelder von Anfang bis Ende, sondern vielmehr soll der Qualitätsprozess am Standort, je nach Erfordernis, systematisiert und strukturiert gestaltet werden.

Präambel

Die **Lernenden** als Persönlichkeiten stehen im Mittelpunkt. Ein wertschätzender und fördernder Umgang ist Grundvoraussetzung für das Gelingen von Unterricht.

Lernen und Lehren stellen **den Kernprozess** von Schule, Schulentwicklung und Unterricht dar. Daher ist die Unterrichtsentwicklung zentraler Bestandteil der Schulentwicklung des jeweiligen Standortes.

Das im Rahmen der **Qualitätsinitiative Berufsbildung** (QIBB) systematisch eingeführte **Regelkreisdanken** (Plan-Do-Check-Act) ist für die Unterrichtsplanung und -gestaltung unabdingbar.

Die dabei notwendige **Zusammenarbeit** der Lehrenden erfolgt durch pädagogische Beratungen, die gemeinsame Ausarbeitung von evaluierbaren Lernzielen, die gemeinsame Unterrichtsplanung und -umsetzung, Qualitätssicherung und Evaluierung.

Qualitätsfeld 1	Lehren und Lernen				
Ziele	1.0 Individualität der Lernenden als Prinzip der Unterrichtsplanung und -gestaltung				
Teilziele	1.0.1 Fächerübergreifendes und vernetztes Denken und Verstehen	1.0.2 Lernergebnisorientierte Unterrichtsplanung	1.0.3 Förderung der Entwicklung von Werthaltungen und Schlüsselkompetenzen	1.0.4 Entwicklung eines gemeinsamen Verantwortungsverständnisses für den nachhaltigen Kompetenzerwerb	1.0.5 Individualisierung
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Rahmenbedingungen (Lehrpläne, Lehrer/innenfortbildung...) (B, L, S); - Impulsgebung und Sicherstellung der Umsetzung (L, B); - Förderung von Denken und Verstehen von Zusammenhängen (S); - Bezug zur Fachpraxis und zum Berufsfeld (S); - Planung und Organisation von fächerübergreifenden Aktivitäten (S); - Anwendung vielfältiger Unterrichtsmethoden einschl. Einsatz neuer Medien (S); - Verwendung von situativen, praxisorientierten Aufgabenstellungen, sowie problem- und handlungsorientierter Unterricht (S); - kompetenzorientierte Gestaltung des Unterrichts (S); - Arbeit in Teams (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung und Dokumentation von fächerübergreifenden lehr- und lernzielorientierten Jahresplanungen für den gesamten Bildungsgang (S); - nach Lernjahren gegliederte Kompetenzen in der Fachgruppe, im Cluster und im Klassenlehrer/innen-team (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Nutzung von Fehlern als förderliche Lernanlässe (S); - Entwicklung personaler und sozialer Kompetenzen der Lernenden in allen Unterrichtsgegenständen (S); - Entwicklung der eigenen kulturellen Identität (S); - Förderung der Fähigkeit der Lernenden zur sozialen Interaktion (auch mit Angehörigen anderer Kulturen) (S); - Diversity- und Genderkompetenz als Unterrichtsprinzip (B, L, S); - Gelebte Demokratie (Klassenrat, Schüler/innenparlament; Einbindung der Klassensprecher/innen und Schulsprecher/innen in die Schulorganisation) (S); - Unterstützen der Entfaltung einer Kultur des Dialogs, des gegenseitigen Respekts und der Reflexion (B, L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung der Nachhaltigkeit und des Kompetenzerwerbs (Allgemeines Bildungsziel, Bildungs- und Lehraufgaben der Cluster, sowie der einzelnen Gegenstände und der Bildungsstandards) (S); - Nutzung von Methoden der kreativen Problemlösung in der nachhaltigen Unterrichtsarbeit (S); - Hinführen der Lernenden zum eigenverantwortlichen Lernen (S); - Entwicklung und Förderung einer Handlungsfähigkeit im Sinne des allgemeinen Bildungszieles (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausrichtung des Unterrichts auf den nachhaltigen Kompetenzerwerb; - Einsatz von Methoden und Gestaltung von Lernsettings zur Weiterentwicklung und Demonstration individueller Stärken (S); - Förderung gehirngerechten Lernens, der Selbsteinschätzungsfähigkeit und Selbstreflexion (S); - Verwendung von Diagnoseinstrumenten, Lernfortschrittsanalysen und Lernstands-erhebungen (S); - Lehrer/innenfortbildung zur Diagnosekompetenz, Methodenkompetenz etc. (B, L, S);

<p>Indikatoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl und Qualität von fächerübergreifenden Aktivitäten der Schüler/innen und Lehrer/innen; - Organisatorische Rahmenbedingungen für Koordination und Planung, wie Zeitfenster für Teambesprechungen; - Einsatz von Unterrichtsmethoden wie offenes Lernen, Gruppenarbeit, Projektunterricht, Fallbeispiele, Lehrer/innenvortrag, Schüler/innenvortrag etc.; - Häufigkeit der Nutzung didaktischer Methoden mit neuen Medien; 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorliegen von fachübergreifenden lehr- und lernzielorientierter Jahresplanungen; - Nutzung von Unterrichtsmethoden wie offenes Lernen, Gruppenarbeit, Projektunterricht, Fallbeispiele, Lehrer/innenvortrag, Schüler/innenvortrag etc.; - Fehler als Anlass zum Lernen und Lehren (= Fehlerkultur vorhanden); 	<ul style="list-style-type: none"> - Klassenklima; - Gesprächskultur; - Wertschätzender Umgang zwischen allen Beteiligten; - Vorhandensein von demokratiefördernden Strukturen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitshaltung; - Verwendung von Selbsteinschätzungsinstrumenten (Lerntagebuch, Kompetenzerwerbsblätter, Portfolio, Beratungsgespräche Schüler/innen zu Schüler/innen oder Lehrer/innen zu Schüler/innen, Feedback, etc.); 	<ul style="list-style-type: none"> - Instrumente zur Dokumentation des Kompetenzerwerbes und der Selbsteinschätzung; - Verwendung von Diagnoseinstrumenten und/oder Lernstandserhebungen mit entsprechendem Feedback;
<p>Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Befragung der Lehrer/innen und Schüler/innen; - Dokumentation; 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; - Dokumentation; 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; - Beobachtung; - Dokumentation; 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung; - Dokumentation; 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; - Diagnoseinstrumente; - Dokumentation;

Ziele	1.1 Vermittlung von breiter und hochwertiger Allgemeinbildung	
Teilziele	1.1.1 Entwicklung von grundlegenden Kompetenzen für das Verständnis der Welt und die aktive Teilnahme an der Gesellschaft	1.1.2 Vorbereitung auf weiterführende Bildungseinrichtungen
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung auf den Umgang mit Vielseitigkeit und Komplexität im persönlichen und gesellschaftlichen Leben (S); - Ausrichtung des Unterrichts an aktuellen politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in allen Unterrichtsgegenständen (B, L, S); - Gelebte Demokratie (Klassenrat, Schüler/innenparlament; Einbindung der Klassensprecher/innen und Schulsprecher/innen in die Schulorganisation) (S); - Zielorientierte Nutzung von Informationsmedien und Reflexion von Medieninhalten (S); - Vermittlung von wesentlichen Aspekten der individuellen Lebensgestaltung, wie Gesundheit und Lebensqualität (B, L, S); - Stärkung der Gesundheitsressourcen und -potenziale (B, L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Klärung von Aufnahmevoraussetzungen mit den Abnehmerinstitutionen (B); - Schaffung eines funktionierenden Credit-Transfer-Systems (B, L); - Verbesserung der Durchlässigkeit (B); - Den Anforderungen der weiterführenden Bildungseinrichtungen entsprechende Umsetzung der schulautonomen Möglichkeiten am Schulstandort (S, L);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Häufigkeit, mit der politische, gesellschaftliche oder gesundheitliche Themen im Unterricht aufgegriffen werden; - Häufigkeit, mit der Informationsmedien im Unterricht genutzt werden; - Verwendung von Medieninhalten (Dokumentationsserien, Internet-information); - Vorhandensein von Informationsmedien; 	<ul style="list-style-type: none"> - Anrechnung von schulischen Abschlüssen auf Leistungen an der Fachhochschule und anderen weiterführende Bildungseinrichtungen; - Erfüllung der Zulassungsbedingungen zu den Universitäten durch Absolvent/innen der höheren Lehranstalten; - Drop-Out-Raten an Universitäten und Fachhochschulen; - Einschätzung der Absolvent/innen ihrer Fähigkeiten zur Bewältigung des Studiums;
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Befragung der Lehrer/innen und Schüler/innen; - Dokumentation; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation von Kennzahlen (Erhebungsraster zu Absolvent/innen im tertiären Bereich, Abschlüsse/Drop-Out-Raten, etc.); - Befragung von Absolvent/innen;

Ziele	1.2 Vermittlung von breiter und hochwertiger Fachkompetenz (mit Ausrichtung auf Berufsfelder)	
Teilziele	1.2.1 Orientierung der Fachbildung am Bedarf der Berufswelt und Abbildung in Lehrplänen und Umsetzung an den Schulen	1.2.2 Förderung der Fähigkeit zur selbstständigen und un-selbstständigen Erwerbstätigkeit
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Bedachtnahme auf die Anforderungen der Berufsfelder und Einbindung der Wirtschaft bei der Lehrplanentwicklung (B); - Schärfung der fachlichen Bildungsziele durch Qualifikationsprofile (B); - Klärung der Berufsberechtigungen und der Anerkennung in Hinblick auf Kollektivverträge (B); - Gewinnung von Kenntnissen über die aktuellen Arbeitsmarktdaten (B, L, S); - Gewinnung von Kenntnissen über Trends und Tendenzen (Prognosen) (B, L, S); - Zertifizierung zusätzlicher, spezieller Qualifikationen für Arbeitsfelder (B, S); - Regionale Bildungsplanung (L); - Kooperation mit Unternehmen und Institutionen in der Region (S); - Den Anforderungen der Berufswelt entsprechende Berücksichtigung im Unterricht (S); - Vorbereitung auf den Umgang mit Vielseitigkeit und Komplexität im beruflichen Leben; 	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherstellung, dass (Pflicht-)Praktika auf den Beruf vorbereiten und schulische Inhalte praktisch angewendet werden können (B, L, S); - Gestaltung des Unterrichts nach den Prinzipien der Verwendbarkeit in der betrieblichen Praxis und Vermittlung der Grundlagen für verschiedene Berufsmöglichkeiten (S); - Organisation des Betriebs in der Schule (z.B. Schulgastronomie) mit Anwendungscharakter (angewandtes Projektmanagement, Übungsfirma, etc.) (S); - Training des unternehmerischen Denkens und kundenorientierten Handelns im Sinne des Entrepreneurships (S); - Vermittlung der für das Berufsleben erforderlichen rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Kompetenzen (S); - Intensiver Kontakt der Lehrer/innen zur wirtschaftlichen Realität (S);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Kontakt zur Wirtschaft und Beauftragung von Studien; - Zufriedenheit der Betriebe und Institutionen mit den Qualitäten der Absolvent/innen; - Beschäftigungsgrad der Absolvent/innen; - Branchen und Aufgabenbereiche der Beschäftigung; - Problemlose Anerkennung von Berechtigungen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Partnerschaften, Kontakte und Kooperationen zwischen Unternehmen und Schulen; - Zufriedenheit der Betriebe und Institutionen mit den Qualitäten der Absolvent/innen; - Interesse, selber ein Unternehmen zu gründen; - Verwendbarkeit der schulischen Bildung im Berufsleben; - Rate der selbstständig Berufstätigen;
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation von Qualifikationsprofilen (Erhebungsraster); - Analyse von AMS-Daten; - Auswertung von Gesprächen mit AMS-Vertreter/innen (Gesprächsleitfaden); - Auswertung von Gesprächen mit Wirtschaftsvertreter/innen (Gesprächsleitfaden); 	<ul style="list-style-type: none"> - Befragung der Absolvent/innen und ggf. oberen Klassen; - Dokumentation von Partnerschaften, Materialien, Ausstattung etc. (Erhebungsraster); - Berücksichtigung der Qualifikationsprofile (Erhebungsraster);

Ziele	1.3 Förderung der sprachlichen, insbesondere der kommunikativen Kompetenzen	
Teilziele	1.3.1 Mehrsprachigkeit und bilingualer Unterricht	1.3.2 Beherrschung von Kommunikations- und Präsentations-techniken
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Rahmenbedingungen (Lehrpläne, Bildungsstandards, Lehrer/innenfortbildung usw.) (B, L, S); - Bereitstellung und Nutzung von didaktisch-methodischen Unterstützungsstrukturen (z.B. CEBS) (B, L, S); - Nutzung des europäischen Sprachenportfolios „ESP15+“(S); - Verwendung von Fremdsprachen als Arbeitssprachen (CLIL) (B, L, S); - Einsatz von "Native Speakers" im Unterricht (B, L, S); - Schaffung der Grundlagen für das Erlangen von Sprachzertifikaten (S); - Auslandspraktika und Förderung von Austausch-programmen (B, L, S); - Organisation und Teilnahme an Fremdsprachen-wettbewerben (B, L, S); - Durchführung mehrsprachigen Unterrichts und abschließender Prüfungen (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Rahmenbedingungen (Lehrpläne, Bildungsstandards „Soziale und personale Kompetenzen“, Lehrer/innenfortbildung usw.) (B, L, S); - Bereitstellung und Nutzung von Unterstützungsmaterialien (B, L, S); - Einsatz von Kommunikations- und Präsentationstechniken im Unterricht (S); - Schaffung von Möglichkeiten für Schüler/innen zu kommunizieren, präsentieren und moderieren (z.B. Unterricht, Praxiseinsätze, Tag der offenen Tür, öffentliche Projektpräsentationen) (S);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung im Lehrplan; - Anzahl der Lehrer/innenfortbildung; - Angebotene Fremdsprachen; - Ausmaß des Angebots von CLIL; - Anzahl und Teilnehmer/innenzahlen bei Auslands-praktika und Austauschprogrammen; - Anzahl und Erfolg bei Wettbewerben; - Anzahl der Sprachzertifikate; - Anzahl der angebotenen Unterstützungsmaßnahmen und Zahl der Teilnehmer/innen bzw. Abnehmer/innen; - Anzahl der fremdsprachigen Prüfungen; - Anzahl der eingesetzten „Native Speakers“; 	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl und Art der Angebote, in denen Schüler/innen kommunizieren, präsentieren und moderieren; - Fähigkeiten der Schüler/innen in Präsentation, Kommunikation und Moderation;
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Befragung der Schüler/innen; - Befragung der Lehrer/innen; - Dokumentation von Unterrichtsmaßnahmen (Erhebungsraster); - Erhebung von Bildungsstandards; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation und Reflexion von Unterrichtsmaßnahmen (z.B. Erhebungsraster, Portfolios);

Ziele	1.4 Förderung der sozialen Kompetenzen und der Persönlichkeitsentwicklung			
Teilziele	1.4.1 Beherrschung verschiedener Formen sozialen Austausches	1.4.2 Einsicht in die Verantwortung für die Gesellschaft	1.4.3 Gutes Schul- und Klassenklima	1.4.4 Förderung der Kreativität
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung von Rahmenbedingungen (Lehrpläne, Bildungsstandards „Soziale und personale Kompetenzen“, Lehrer/innenfortbildung usw.) (B, L, S); - Bereitstellung und Nutzung von Unterstützungsmaterialien (B, L, S); - Durchführung von Seminaren zur Entwicklung sozialer und personaler Kompetenzen (S); - Anwendung unterschiedlicher offener Lernformen (Gruppenarbeit, Partnerarbeit, ...) (S); - Organisation innerschulischer Netzwerke (Tutorium, Peer Mediation, usw.) (S); - Förderung und Sicherung einer nachhaltigen Vereinbarungskultur an Schulen (B, L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung von Partnerschaften mit Sozialinstitutionen (z.B. soziale Einrichtungen, Umweltorganisationen etc.) und ähnlicher Aktivitäten (B, L, S); - Übernahme von Aufgaben für die Schulgemeinschaft (S); - Einbindung der Lehrer/innen und Schüler/innen in Entscheidungen für die Schulgemeinschaft (S); - Anerkennung der Leistungen und Tätigkeiten für die Schulgemeinschaft durch die Direktion (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Transparente Kommunikation von Entscheidungen und Maßnahmen und ihre schriftliche Dokumentation (B, L, S); - Konsequente Einforderung der Einhaltung der Vereinbarungen (S); - Entwicklung und Förderung von Konfliktlösungskompetenz (L, S); - Engagement aller Schulpartner/innen für die Gemeinschaft und Förderung eines "Wir-Gefühls" durch Teamarbeit und gemeinsame Aktivitäten (S); - Gesprächsbereitschaft, Erreichbarkeit aller an der Schule tätigen Personen (S); - Gestaltung einer freundlichen Lernumgebung (S); - Entwicklung von Konzepten, Projekten etc. zur Gesundheitsförderung (L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung praktischer Kreativität (Fähigkeit, ungewöhnliche Lösungswege zu finden) durch Einsatz entsprechender Unterrichtsmethoden (z.B. Brainstorming, Mind mapping, Assoziations-techniken, Visualisierung) (S); - Förderung gestalterischer Kreativität durch Einsatz entsprechender Unterrichtsmethoden (z.B. Umgang mit Materialien, Formen, Farben) (S);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Nutzung von offenen Lernformen; - Anzahl und Art der Angebote an Seminaren zur Entwicklung sozialer Kompetenzen; - Anzahl und Art der Unterstützungsstrukturen von Schüler/innen für Schüler/innen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Partnerschaften; - Art und Anzahl der übernommenen Aufgaben für die Schulgemeinschaft; 	<ul style="list-style-type: none"> - Offene Kommunikationskultur; - Höfliche Umgangsformen; - Mitgestaltung und einhalten von Regeln; - Zufriedenheit, wie mit Problemen umgegangen wird; 	<ul style="list-style-type: none"> - Art und Häufigkeit des Einsatzes entsprechender Unterrichtsmethoden; - Fähigkeiten der Schüler/innen;

	<ul style="list-style-type: none"> - Vorhandensein und Einhaltung von Vereinbarungen; - Beherrschung von Umgangsregeln, gegenseitiger Respekt, gegenseitige Hilfestellung und Unterstützung; - Entsprechende Arbeitshaltungen (z.B. Pünktlichkeit, Höflichkeit, Termintreue, Einsatzbereitschaft, Einhalten von Vereinbarungen); - Teamfähigkeit; 		<ul style="list-style-type: none"> - Vertrauensvolle Zusammenarbeit der Schulpartner/innen; - Anzahl und Art der gemeinsamen Aktivitäten; - Abwesenheit (Fehlzeiten); - Anzahl und Art der Aktivitäten zur Gesundheitsförderung; 	
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung, Reflektion und Dokumentation; 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation und Präsentation von Aufgaben, Projekten etc. (Erhebungsraster);

Ziele	1.5 Anregendes (Lern-)Umfeld an den humanberuflichen Schulen			
Teilziele	1.5.1 Optimierung der verfügbaren Räumlichkeiten und der verfügbaren Ausstattung	1.5.2 Beratungs- und Unterstützungssysteme für Interessent/innen und Schüler/innen	1.5.3 Förderung von Schüler/innen	1.5.4 Geschlechtergerechter Unterricht und gesundheitsfördernder Unterricht
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Vorhandensein eines Wissenspools an der Schule (z.B. Bibliothek, schulisches Intranet) (B, L, S); - Zeitgemäße infrastrukturelle Ausstattung (Möbiliar, Technik, Medien,) (B, L, S); - ergonomische Ausstattung (S); - Schaffung von Lern- und Freiräumen sowie Aufenthaltsbereichen (z.B. Abschaffung der Schulglocke, Lerninseln, offene Räume) (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Angebot von Schulführungen und Schnuppertagen (S); - Angebot von Bildungsberatung und Schulpsychologie (B, L, S); - Bereitstellung von Unterstützungs- und Beratungsangeboten (z.B. Tutoring, Partnerklassen, Buddy-System, Peer Mediation) (S); - Informationsveranstaltungen und Unterstützungssysteme, wie z.B. Klassenelternabende, Elternvereine, Absolventenverband (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines auf das Leistungspotenzial abgestimmten Förderkonzepts (S); - Beratungsgespräche mit den Schüler/innen und Erziehungsberechtigten und Vereinbarungen für Fördermaßnahmen (S); - Gestaltung des Unterrichts unter Berücksichtigung der Heterogenität der Lernenden (S); - Analyse und Beratung hinsichtlich Kompetenzfelder (z.B. Fachkompetenz, kommunikative und soziale Kompetenz) (S); - Einbindung der Schulpsychologie (L); 	<ul style="list-style-type: none"> - Geschlechtergerechte Sprache (B, L, S); - Vorbildwirkung aller Beteiligten (B, L, S); - Nach Gender Mainstreaming Kriterien ausgewählte Schulbücher und Unterrichtsmaterialien (B, S); - Aufgabenverteilung unabhängig vom Geschlecht (S); - Geschlechtergerechter und gesundheitsfördernder Unterricht, der an spezifische Erfahrungen und Interessen der Burschen und Mädchen anknüpft und sich nicht an Rollenklischees orientiert (S);

<p>Indikatoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Zufriedenheit und Wohlbefinden der Schüler/innen mit den räumlichen Ressourcen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Häufigkeit, mit der Beratungsdienste in Anspruch genommen werden; - Art und Häufigkeit der angebotenen Unterstützungssysteme; - Geringere Dropout-Raten während des ersten Schuljahres; 	<ul style="list-style-type: none"> - Art und Häufigkeit des Einsatzes entsprechender Unterrichtsmethoden; - Art, Häufigkeit und Inanspruchnahme von Förderangeboten; - Kompetenzen der Schüler/innen; - Motivation der Schüler/innen; - Klarheit über Lernwege; 	<ul style="list-style-type: none"> - Verwendung von geschlechtergerechter Sprache; - Unterricht nach Genderkriterien (Chancen- und Geschlechtergerechtigkeit); - Wahrnehmung und Zuordnung von Geschlechterrollen durch Schüler/innen und Lehrer/innen; - Beide Geschlechter erfahren die gleiche Wertschätzung;
<p>Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; - Dokumentation der Ausstattung (Erhebungsraster); 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; - Beobachtung, Reflexion und Dokumentation von Maßnahmen (Erhebungsraster); 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen;

Ziele	1.6 Transparenz der Lernziele und Leistungsbeurteilung	
Teilziele	1.6.1 Formulierung von verbindlichen Lernzielen sowie deren Bekanntmachung	1.6.2 Normgerechte, transparente und nachvollziehbare Leistungsbeurteilung
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Verankerung der verbindlichen Lernziele als Bildungs- und Lehr- aufgaben in den Lehrplänen (B); - Erstellung von Empfehlungen der Bundes- und Länderarbeitsge- meinschaften (B, L); - Koordination zwischen Schulstandorten mit vergleichbaren schul- autonomen Vertiefungen (L, S); - Konkretisierung der Lernziele am Schulstandort in der Fachgruppe, im Cluster und im Klassenlehrer/innenteam (S); - Berücksichtigung der Vernetzung innerhalb des Fachgebietes und über das Fachgebiet hinaus (S); - Erstellung von lehr- und lernzielorientierten Jahresplanungen (S); - Bekanntgabe der Lehrinhalte und der Lernziele an die Schü- ler/innen am Beginn des Schuljahres/Semesters (S); - Aufzeigen von Querverbindungen zu anderen Wissens- und Le- bensbereichen (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Vereinbarung der Lehrenden in der Fachlehrer/innen-konferenz über ein einheitliches Leistungsbeurteilungskonzept gemäß der gesetzl. Bestimmun- gen (z.B. Zustandekommen der Noten bei Schularbeiten, Tests oder Prüfungen, Gewichtung der Fragen) und dessen Anwendung (S); - Vorlage an Schüler/innen am Beginn des Schuljahres/Semesters (S); - Regelmäßige Mitteilung und auf den Kompetenzerwerb abgestimmte Be- gründung des Leistungsstandes, auch auf Anfrage der Schüler/innen (S); - Anwenden des Informations- und Frühwarnsystems (S); - Rechtzeitige Bekanntgabe von Prüfungs- und Abgabeterminen (S);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Organisation/Abhaltung der Teamsitzungen, Fach- lehrer/innenkonferenz, Fachgruppen, Cluster; - Vorliegen und Bekanntmachung der entsprechenden Planungen; - Lehr- und lernzielorientierte Jahresplanungen sind Lehrenden und Lernenden bekannt; 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorliegen, (nachhaltige) Bekanntmachung und Umsetzung von Leistungsbe- urteilungskonzepten; - Jederzeit abrufbarer Leistungsstand (z.B. Lernplattform); - Einhaltung des Frühwarnsystems; - Einhaltung von Prüfungs- und Abgabeterminen (z.B. Schularbeiten- und Testkalender, Hausübungen);
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; - Dokumentation; 	<ul style="list-style-type: none"> - Fragebogen; - Dokumentation;

Qualitätsfeld 2	Leitung und Qualitätsmanagement		
Ziele	2.1 Verantwortungsvolle und kompetente Führung der Organisation		
Teilziele	2.1.1 Gelebte Demokratie auf allen Ebenen	2.1.2 Effiziente und transparente Schulverwaltung	2.1.3 Sicherstellung der Personal-, Raum- und Ausstattungsressourcen
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Demokratisches Führungs-verhalten (Entscheidungsfähigkeit und -bereitschaft, Konfliktmanagement, Feedbackkultur, Delegation, Koordination) (B, L, S); - Gestaltung von transparenten Entscheidungsprozessen (B, L, S); - Sicherung des Informationsflusses (B, L, S); - Geschlechtergerechte Zusammensetzung von Teams, Arbeitsgruppen, Steuergruppen etc. (B, L, S); - Dialogische Führungskultur (B, L, S); - Breite Einbindung aller Betroffenen zu Qualitätsvorhaben und Aktivitäten der Gesundheitsförderung, v.a. Lehrer/innen, Schüler/innen (z.B. Arbeitsgruppen, Schulentwicklungskonferenzen, pädagogische Konferenzen, SGA) (S); - Einbeziehen des Nichtlehrer/innenpersonals (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Klare Aufgabenbeschreibung und -verteilung hinsichtlich aller Arbeits- und Aufgabenbereiche (B, L, S); - Vereinheitlichung und Festlegung von Abläufen (z.B. Erstellung von Handreichungen und Checklisten) (B, L, S); - Verlässliche und rechtzeitige Terminplanung und -einhaltung (B, L, S); - Vom Geschlecht unabhängige Aufgabenverteilung (B, L, S); - Festlegung und Offenlegung des Zustandekommens schulautonomer Beschlüsse (S); - Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Gestaltung effizienter und gesundheitsfördernder Abläufe (B, L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung von Grundsätzen für die zweckmäßige Verteilung und den wirtschaftlichen Einsatz der Ressourcen (B, L, S); - Dem Bildungsauftrag entsprechende Raum- und Funktionsplanung sowie Investitionsplanung (B, L, S); - Lukrieren europäischer Fördermittel (B, S); - Bedarfsgerechte und rechtzeitige Ausschreibung von Stellen (B, L, S); - Rekrutierung neuer Ressourcen (z.B. Sponsoring, Vermietung) (S);

<p>Indikatoren</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Demokratische Strukturen und transparente Entscheidungsabläufe auf allen Ebenen; - Übernahme von Verantwortung für die Qualitätsarbeit der Schule und die Gesundheitsförderung auf allen Ebenen durch alle Beteiligte; - Identifikation mit der Schulentwicklung und der Gesundheitsförderung durch alle Beteiligte; - Nutzung der Mitgestaltungsmöglichkeiten; 	<ul style="list-style-type: none"> - Effiziente, gesundheitsfördernde und transparente Ablauforganisation; - Effizienter, gesundheitsfördernder und transparenter Ressourceneinsatz; - Festgelegte Zuständigkeiten; - Einbindung und Zufriedenheit der Beteiligten; 	<ul style="list-style-type: none"> - Zeitgerechte Nachbesetzung offener Stellen; - Vorhandensein von Modellen zur Ressourcenrekrutierung und -verteilung; - Zufriedenheit und Wohlbefinden der Mitarbeiter/innen; - Verfügbarkeit zusätzlicher Ressourcen;
<p>Evaluation</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation; - Fragebogen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation; - Fragebogen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung von Mitarbeitergesprächen (Leitfaden); - Dokumentation von Maßnahmen und Instrumenten (Erhebungsraster); - Fragebogen;

Ziele	2.2 Personalentwicklung, Fort- und Weiterbildung auf allen Ebenen		
Teilziele	2.2.1 Weiterentwicklung der pädagogischen, fachlichen und administrativen Kompetenz	2.2.2 Personalentwicklung	2.2.3 Stärkung der Motivation der Beteiligten
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Erhebung und Planung des Fort- und Weiterbildungsbedarfs sowie Erstellung entsprechender Angebote auf Schul-, Landes- und Bundesebene (B, L, S); - Angebot und Nutzung bedarfsgerechter Fortbildung (z.B. auf Grund von bildungspolitischen Entwicklungen) (B, L, S); - Sicherstellung hoher Qualität und Effizienz in der Unterrichtsplanung, -durchführung und -evaluation durch pädagogische Konferenzen, Fachlehrer/innenkonferenzen, Mitarbeiter/innengespräche (S, L); - Möglichkeit der Absolvierung von Praktika in einschlägigen Wirtschaftsbetrieben durch Lehrkräfte (L, S); - Fortbildungsangebote, in denen Wissen, Sensibilität und Knowhow zur Gesundheitsförderung vermittelt wird; 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines geschlechtergerechten Personalentwicklungsplanes auf Schulebene unter Berücksichtigung von Lehrplänen, Schulleitbild, Schwerpunktsetzungen und unter Berücksichtigung der Berufserfahrung von Lehrenden (S); - Mitarbeiter/innengespräche auf allen Ebenen (B, L, S); - Erstellung von Qualifikationsprofilen auf allen Ebenen (B, L, S); - Förderung individueller Entwicklungsinteressen (B, L, S); - Einbindung der Mitarbeiter/innen in die Personalentwicklungsplanung (B, L, S); - Regionale Personalentwicklung auf LSR/SSR-Ebene (L); - Festlegung der Diensterteilung nach pädagogischen und fachlichen Anforderungen (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorbildwirkung im Sinne des Prinzips der sozialen Umkehrbarkeit (B, L, S); - Anerkennung und Förderung von leistungsbereiten und innovativen Mitarbeiter/innen (B, L, S); - Entwicklung einer positiven Feedbackkultur (B, L, S);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Vorliegen eines PE-Konzeptes; - Bedarfsplan für Fort- und Weiterbildung; - Prozentsatz der Lehrer/innen, die an Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorliegen eines geschlechtergerechten PE-Konzeptes; - Effiziente Diensterteilungspläne, die Wohlbefinden der Mitarbeiter/innen berücksichtigen; - Durchführung von Mitarbeiter/innen-gesprächen; - Zufriedenheit der Mitarbeiter/innen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Anerkennung und Sichtbarmachen von Leistungen unter Nutzung der verschiedenen Möglichkeiten; - Motivation der Beteiligten;
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation von Maßnahmen, Teilnahme an Maßnahmen, Instrumenten zur Weiterbildung (Erhebungsraster); 	<ul style="list-style-type: none"> - Befragung der Lehrer/innen und des Verwaltungspersonals; - Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen (Erhebungsraster); - Auswertung von Gesprächen mit Mitarbeiter/innen (Leitfaden); 	<ul style="list-style-type: none"> - Befragung der Lehrer/innen und des Verwaltungspersonals; - Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen (Erhebungsraster);

Ziele	2.3 Gute Öffentlichkeitswirksamkeit
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Schaffung einer klaren Aufgabenverteilung (B, L, S); - Außenkommunikation (Tag der offenen Tür, Homepage, Jahresberichte, Informationsbroschüren über die Schulen, usw.) (B, L, S); - Präsentationen der Leistungen von Lehrer/innen und Schüler/innen (B, L, S); - Kontaktpflege und Informationsangebote für Zubringer- und Abnehmerinstitutionen (B, L, S); - Aufbau eines für beide Geschlechter attraktiven Schulimages (B, L, S); - Organisation von Schulveranstaltungen auch in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Wirtschaft (S);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Art und Häufigkeit von Präsentationen, Veranstaltungen usw.; - Gestaltung von Außenkontakten; - Häufigkeit der (positiven) Berichte in den Medien; - Image der Schule; - Nachfrage nach Praktikant/innen und Absolvent/innen durch Wirtschaft und Institutionen;
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen;

Ziele	2.4 Umsetzung von Qualitätsmanagementprozessen unter Einbindung aller Beteiligten		
Teilziele	2.4.1 Umsetzung eines Qualitätskonzeptes für Bildungs- und Managementprozesse	2.4.2 Blick auf vergleichbare Institutionen der Sekundarstufe II und der Zubringerschulen	2.4.3 Förderung unterstützender Systeme für die Durchführung von Qualitätsprozessen
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Regelkreisorientiertes Vorgehen auf allen Ebenen (B, L, S); - Nutzung und Weiterentwicklung von Evaluationskonzepten und –instrumenten (B, L, S); - Erstellung des Bundesberichtes als Rückmeldung an das System und Basis für die strategische Weiterentwicklung des Schulwesens (B); - Erstellung des Landesberichtes als Rückmeldung an das System und Basis für die strategische Weiterentwicklung des Schulwesens im Land (L); - Erstellung des Schulprogrammes mit konkreten Aktionsplänen und Nutzung als Strategiepapier des Standortes (S); - Durchführung von Bilanz- und Zielvereinbarungsgesprächen (B, L); - Gesundheitsförderungsprozesse in die Qualitätsentwicklung integrieren (L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen anderer Schulen/anderer Schular-ten (z.B. durch Besuch von Veranstaltungen dieser Schulen, Vorsitz bei den abschließenden Prüfungen) (B, L, S); - Förderung der Vernetzung zwischen Schularten bzw. Schulstandorten durch konkrete Projekte und Schulpartnerschaften (B, L, S); - Persönlicher Austausch mit Funktions-träger/innen anderer Schularten (z.B. Fortbil-dung) (B, L, S); - Vergleich der Bildungsangebote (B, L, S); - Teilnahme an Wettbewerben und Bildungsmes-sen (S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Angebot von Schulentwicklungsseminaren (auch Gesundheitsförderung) im Rahmen der Lehrer/innenfortbildung (B, L); - Akquirierung zusätzlicher Mittel für die Qualitäts-entwicklung und Gesundheitsförderung (B, L, S); - Schulung des Führungspersonals im Qualitäts-management und im Gesundheitsmanagement (z.B. LSI, Schulleitung, Fachvorstand/Fachvorständin) (B, L, S); - Schulung der Qualitätsprozessmanager/innen (QPM) (B, L, S); - Vernetzung der Qualitätsprozessmanager/innen (B, L, S) - Rollenklärung der Funktionsträger/innen (z.B. FV, LQPM, Admin, SQPM); - Initiierung und Begleitung von Qualitätsprozes-sen durch die Schulaufsicht (L); - Einbindung von Lehrer/innen und Verwaltungs-personal in Schulentwicklungsprozesse (S); - Nutzung schulautonomer Tage zur Schulentwick-lung (S);

Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Einsatz von Evaluationsinstrumenten; - Art und Anzahl der auf Grund der Evaluationsergebnisse durchgeführten Qualitätsmaßnahmen (wie etwa Gesundheitsförderung); - Vorliegen und Nutzung der Strategie-papiere (B, L, S); - Anzahl der durchgeführten BZGs (B, L); 	<ul style="list-style-type: none"> - Anzahl von schul(arten)übergreifenden Projekten und Veranstaltungen; - Anzahl von Schulpartnerschaften; - Knowhow über Bildungsangebote (B, L, S); - Häufigkeit der Teilnahme an Wettbewerben, Bildungsmessen etc.; 	<ul style="list-style-type: none"> - Darstellung und Vermittlung der Ergebnisse der Qualitätsentwicklung; - Art und Häufigkeit von Unterstützungsmaßnahmen; - Beteiligung an Schulentwicklungsprozessen; - Beteiligung an Gesundheitsförderungsprozessen; - Häufigkeit der Nutzung schulautonomer Tage für die Schulentwicklung; - Vorliegen von diversen Stellenbeschreibungen, Geschäftsordnungen, etc.; - Anzahl der Seminartage zur Gesundheitsförderung; - Anzahl der ausgebildeten Personen am Standort;
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Lückenlose Prozessdokumentation der durchgeführten Maßnahmen (Strategie-papiere); - Dokumentation und Auswertung der BZGs; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen; - Beratungskompetenz über Bildungsangebote; - Dokumentation und Auswertung der BZGs; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen;

Ziele	2.5 Etablierung eines Bewusstseins für Gesundheitsförderung in der Organisationskultur		
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Etablierung von Bewusstsein für gesunde Ernährung, Bewegung, psychosoziale Gesundheit, Suchtprävention, materielle Umwelt und Sicherheit in der Schulkultur (B, L, S); - Schaffung von Arbeitsräumen, um die Eigenverantwortung, Entscheidungs- und Gestaltungsspielräume der Schüler/innen zu fördern und zu unterstützen (B, L, S); - Planung und Umsetzung von Maßnahmen der Suchtprävention mit Unterstützung der Schulgemeinschaft (S); - Maßnahmen der Qualitätsentwicklung berücksichtigen Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und die möglichen Auswirkungen auf die Umwelt (ökologischer Fußabdruck, Umweltmedien, etc.); 		
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Lebensmittelangebot (im Schulalltag, bei Veranstaltungen) berücksichtigt ernährungswissenschaftliche Empfehlungen; - Anzahl der Angebote für Sport und Bewegung; - Qualitätsteam ist über Prinzipien und Maßnahmen der Suchtprävention informiert; - Anzahl der Schulen mit einschlägigen Zertifikaten (z.B. Umweltzeichen, Ökologie, etc.); 		
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation der durchgeführten Maßnahmen; 		

Qualitätsfeld 3		Wirtschaft und Gesellschaft
Ziele	3.1 Bewertung von und aktive Teilnahme an gesellschaftlichen Veränderungen	
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Inhaltliche Verankerung dieser Ziele in den Lehrplänen als Unterrichtsprinzip (Active Citizenship, Employability) (B); - Förderung des politischen Bewusstseins in allen Unterrichtsgegenständen durch Vorbildwirkung und Einsatz geeigneter Methoden (z.B. Projekte, offenes Lernen) (S); - Förderung der Fähigkeit des Vergleichens und Bewertens von gesellschaftlichen Zusammenhängen (S); - Förderung von eigenständigem und verantwortungsbewusstem Entscheiden (S); - Einbindung der Schüler/innen in die Schulentwicklung (L, S); 	
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Engagierte, vergleichsorientierte Auseinandersetzung im Unterricht; - Offenes Schul- und Klassenklima zur Förderung eigenständiger Entscheidungen; - Teilnahme an Veranstaltungen und an öffentlichen Meinungsbildungsprozessen, - Mitgliedschaft von Schüler/innen in Steuerungsgremien (L, S); - Formulierung im allgemeinen Bildungsziel der Lehrpläne (B); 	
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Befragung der Schüler/innen und/oder der Lehrer/innen; - Dokumentation von Unterrichtsmaßnahmen; 	

Ziele		3.2 Orientierung an den Anforderungen der Berufswelt	
Teilziele	3.2.1 Antizipation von Veränderungen in der Berufswelt und Kenntnis der Anforderungen der Berufsfelder		3.2.2 Positionierung der Schulen als Kompetenzzentren und Förderung ihrer Innovationsfähigkeit
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Rückkoppelung von Erfahrungen aus den Berufsfeldern in das Bildungsangebot im Sinne von regelkreisorientiertem Handeln (B, L, S); - Kenntnis der Situation am Arbeitsmarkt in der Region (L, S); - Nutzung von einschlägigen Studien (B, L, S); - Einbeziehung von Veränderungen der Berufswelt bei der Erstellung der Lehrpläne (B); - Einbindung von externen Expert/innen in die Erstellung von Lehrplänen (B); - Einbindung von Expert/innen in die Lehrer/innen- fortbildung (B, L, S); - Rückkoppelung von Erfahrungen der Absolvent/innen auf das Berufsfeld (B, L, S); - Einsatz entsprechender Antizipations- und Evaluationsmethoden (B); 		<ul style="list-style-type: none"> - Einsatz von Unterrichtenden aus Betrieben des einschlägigen beruflichen Umfeldes (B, L, S); - Berufspraktikum der Lehrpersonen (B, L, S); - Einladung kompetenter Personen aus der Berufspraxis (Wirtschaftskontakte – Kooperationen in Projekten – Präsentationen in der Öffentlichkeit) (S); - Weiterbildungsangebote in der Region für offenen Adressatenkreis (S); - Übernahme von Dienstleistungen und Expertisen für externe Auftraggeber/innen (z. B. im Rahmen der Diplomarbeit) (S); - Teilnahme der Schule an Projekten mit externen Partnern (z. B. im Rahmen der Diplomarbeit) (S); - Schaffen eines Netzwerkes mit externen Partnern (S);

Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Qualität und Quantität des Informationsmaterials; - Interesse der Betriebe an Zusammenarbeit mit den Schulen; - Lehrpläne mit Bezug zur Berufswelt; - Aktuelle wirtschaftsrelevante Unterrichtsinhalte; - Nachfrage der Betriebe nach Praktikant/innen; - Nachfrage der Betriebe nach Absolvent/innen; - Rascher Berufseinstieg nach Schulabschluss; 	<ul style="list-style-type: none"> - Aktuelle wirtschaftsrelevante Unterrichtsinhalte; - Anzahl der Diplomarbeiten mit externen Auftraggeber/innen; - Projekte mit Wirtschaftspartnern; - Wahrnehmung der Schulen als Kompetenzzentren; - Zusammenarbeit der Betriebe mit den Schulen; - Nachfrage der Betriebe nach Praktikant/innen; - Nachfrage der Betriebe nach Absolvent/innen; - Rascher Berufseinstieg nach Schulabschluss; - Anzahl der Kontakte seitens der Wirtschaft; - Anzahl der Kooperationen mit Unternehmen;
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung von Gesprächen mit Wirtschaftsvertreter/innen; - Dokumentation von Maßnahmen; - Befragung der Absolvent/innen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Auswertung von Gesprächen mit Wirtschaftsvertreter/innen; - Dokumentation von Maßnahmen; - Befragung der Absolvent/innen;

Ziele	3.3 Vermittlung unternehmerischen Denkens sowie einer positiven Dienstleistungsorientierung	
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung von Führungskompetenz, Entscheidungsfreude, Risikobewusstsein und der Fähigkeit zur Einschätzung der Zukunftsperspektiven (z.B. offene Unterrichtsformen, Beschäftigung im Unterricht mit realen oder fiktiven Geschäftsfällen, Projekte mit externen Partnern) (S); - Delegieren von Planungs-, Organisations- und Entscheidungsprozessen an Schüler/innen (Selbstbeschränkung der Lehrenden) (S); - Weiterbildungsangebote zur Förderung des Selbstverständnisses der Lehrenden als Coach und zur Erweiterung des Methodenspektrums (B, L, S); - Einsatz von praxisrelevanten Datenmaterialien und Werkzeugen im Unterricht (S); - Vorbildwirkung durch transparente Entscheidungs- und Evaluationsprozesse auf allen Ebenen (B, L, S); - Verankerung des Zieles in den Lehrplänen (Entrepreneurship Education), v. a. in den Bildungszielen (B); 	
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Angewandte Unterrichtsmethoden; - Verhalten der Lehrenden im Unterricht; - Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler/innen; - Formulierung im allgemeinen Bildungsziel der Lehrpläne (B); - Fortbildungsangebote; 	
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung; - Dokumentation von Unterrichtsmaßnahmen (Erhebungsraster); - Dokumentation verantworteter Tätigkeiten; - Dokumentation der Planungs-, Organisations- und Entscheidungsprozesse; - Befragung der Schüler/innen; - Befragung der Lehrer/innen; 	

Qualitätsfeld 4	Internationalität			
Ziele	4.1 Europäischer bzw. internationaler Bezug			
Teilziele	4.1.1 Mobilität	4.1.2 Weltoffenheit und interkultureller Austausch	4.1.3 Einbindung in nationalen und internationalen Wissenstransfer	4.1.4 Abstimmung der Bildungsentwicklung auf nationaler und internationaler Ebene
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an Partnerschafts-, Mobilitäts- und Austauschprogrammen auf allen Ebenen (B, L, S); - Teilnahme an internationalen Praktika (B, L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Teilnahme an interkulturellen Veranstaltungen (B, L, S); - Bildungsangebote mit internationaler Ausrichtung (Umsetzung von einschlägiger EU-Richtlinien, z.B. Kenntnis der Muttersprache und 2 lebenden Fremdsprachen) (B, L, S); - Förderung der Sprachenkompetenz und der interkulturellen Handlungskompetenz (B, L, S); - Förderung vielfältiger Kulturbegegnungen inner- und außerhalb des Unterrichts (B, L, S); - Einbeziehung der unterschiedlichen Lebenswelten und der Kulturen der Lehrenden und Lernenden (Diversity management) (B, L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Förderung der Teilnahme an nationalen und internationalen Veranstaltungen für Wissenstransfer (B, L, S); - Entwicklung, Erprobung, Evaluation und Transfer von didaktischen Modellen und Schulkonzepten (z.B. aus Punkt 4.1.1 Mobilität) (B, L, S); 	<ul style="list-style-type: none"> - Transparente Darstellung der Ausbildungsgänge (B); - Implementierung des europäischen Referenzrahmens und des europäischen Sprachenportfolios (B); - Nutzung von Credit-Transfer-Modellen und weiteren Vereinbarungen und Instrumenten (z.B. NQR, Isced) (B);
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Teilnahmen an Partnerschafts-, Mobilitäts- und Austauschprogrammen; - Zahl der Teilnahmen an internationalen Praktika; 	<ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Teilnahmen an interkulturellen Veranstaltungen; - angebotene Fremdsprachen; - Zahl der erworbenen Fremdsprachenzertifikate; - Zahl der interkulturellen Unterrichtsprojekte; - Anteil der vielfältigen Kulturbegegnungen im Unterricht; - Verhalten der Lehrenden und Lernenden im Bildungssystem; 	<ul style="list-style-type: none"> - Zahl der Teilnahme an nationalen und internationalen Veranstaltungen für Wissenstransfer; - Art und Häufigkeit der Beschäftigung mit und Umsetzung von didaktischen Modellen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Darstellung der Ausbildungsgänge (z.B. in Zeugniserläuterungen); - Berücksichtigung des Referenzrahmens und des Sprachenportfolios in den Lehrplänen und im Unterricht; - Vorliegen bilateraler Vereinbarungen (z.B. zwischen Schulstandorten);
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation durchgeführter Maßnahmen; - Berichte; 	<ul style="list-style-type: none"> - Beobachtung; - Dokumentation durchgeführter Maßnahmen; - Befragung der Schüler/innen; - Befragung der Lehrer/innen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation durchgeführter Maßnahmen; 	<ul style="list-style-type: none"> - Dokumentation durchgeführter Maßnahmen;

Sachregister/Glossar

und

Verweise auf die einzelnen Qualitätsfelder der Q-Matrix
(Taxative Aufzählung)

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Active Citizenship</p> <p>bezeichnet eine Haltung jeder/jedes Staatsbürgerin/Staatsbürgers, die ihr/ihm gegebenen Rechte auch in Verantwortung zu leben. Das beinhaltet auch ein Hinterfragen von und darin bzw. in Folge ein aktives Mitwirken an politischen und sozialen Prozessen zur Stärkung der demokratischen Gesellschaft. Schüler/innen sollen universelle Wertmaßstäbe vermittelt werden, mit denen sie Vorkommnisse sowohl in der eigenen Gemeinschaft als auch Vorgängen jenseits der eigenen Landesgrenzen reflektieren können. Als aktive Bürger sollen sie fähig sein, sich kritisch ihre Meinungen zu bilden und Mitverantwortung zu tragen. (Quelle u.a. http://burgenland.schule.at/index_b.php?url=themen&top_id=3482, 27.11.2012)</p>	<p>1.0.3, 1.0.4, 1.1.1, 1.4.2, 1.4.4, 2.1.1, 3.1</p>
<p>Begabtenförderung</p> <p>Für den Begriff Begabung/Hochbegabung gibt es in der Wissenschaft zahlreiche Definitionen. Es kommt häufig zu einer Vermischung der Begriffe von Hochbegabung, Begabung, Talent, Genie, Wunderkind etc. Einigkeit besteht darin, dass Begabung grundsätzlich ein Potenzial darstellt, das sich in entsprechenden Leistungen zeigen kann. Damit dies gelingen kann, brauchen Kinder günstige Entwicklungsbedingungen.</p> <p>Das Mehr-Faktoren-Modell der Hochbegabung von Renzulli (1981) und Mönks (1992) kombiniert die drei Persönlichkeitsmerkmale „hohe intellektuelle Fähigkeiten“, „Motivation“ und „Kreativität“ mit den drei Sozialbereichen „Familie“, „Schule“ und „Freundeskreis“. Wenn das Kind die drei Persönlichkeitsmerkmale im hohen Maße besitzt und auch die drei Sozialbereiche vorhanden sind, ermöglicht dies die Entwicklung einer Hochbegabung. Diese kann in besonderen Leistungen oder außerordentlichen Aktivitäten zum Ausdruck kommen. Damit begabte Kinder ihre Potenziale entwickeln können, benötigt es Förderung in Gestalt von konkreten Angeboten sowohl im Unterricht als auch außerhalb des Unterrichts (z.B. Sprachenwettbewerbe, Olympiaden) Quelle: www.talente-ooe.at, 21.11.2012</p>	<p>1.5.3</p>

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Bildungsstandards</p> <p>Bildungsstandards umfassen ein Kompetenzmodell, Deskriptoren sowie Unterrichtsbeispiele. Sie beziehen sich auf den Lehrplan/die Lehrpläne, sind jedoch trotz dieser Orientierung nicht mit ihm/ihnen gleichzusetzen. Vielmehr werden sie von den Bildungszielen abgeleitet und bilden den Kern eines Fachbereichs. Bildungsstandards konzentrieren sich auf das Lernergebnis und den erfolgten Kompetenzzuwachs am Ende der Ausbildung.</p>	1.1, 1.2
<p>Code Switching</p> <p>Als „code-switching“ bezeichnet man den „Wechsel zwischen verschiedenen Sprachvarietäten bei bilingualen bzw. multilingualen Sprecher/innen je nach Erfordernissen der Kommunikationssituation“</p>	1.3.1, 4.1.2
<p>Diversity Management</p> <p>bzw. Vielfaltsmanagement wird im Sinne von „soziale Vielfalt konstruktiv nutzen“ verwendet. Diversity Management toleriert nicht nur die individuelle Verschiedenheit der Mitarbeiter, sondern hebt diese im Sinne einer positiven Wertschätzung besonders hervor und versucht sie für den Unternehmenserfolg nutzbar zu machen.</p>	1.0.3, 1.1.1, 1.2.1, 2.1.3, 4.1.2
<p>Employability</p> <p>bzw. Beschäftigungsfähigkeit (auch: Arbeitsmarktfähigkeit) ist die Fähigkeit zur Partizipation am Arbeits- und Berufsleben. Die individuelle Beschäftigungsfähigkeit ist das Ergebnis der Übereinstimmung bzw. Differenz zwischen den Anforderungen der Arbeitswelt einerseits und den persönlichen, fachlichen, sozialen und methodischen Kompetenzen sowie der individuellen Gesundheit und Arbeitsfähigkeit andererseits. (Quelle: Wikipedia, 27.11.2012)</p>	1.0.4, 1.1.1, 1.2.1, 1.2.2, 1.4.4, 3.2.1
<p>Ergebnisorientierung/Outputorientierung</p> <p>Übertragen auf den Bereich des schulischen Lernens bezeichnet Output die Lernergebnisse der Schüler, die nun stärker in den Fokus rücken.</p>	1.0.1, 1.0.2

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Evaluation</p> <p>Überprüfung konkreter Maßnahmen mit speziellem Fokus und größerer Tiefenwirkung, die darauf abzielt, die Wirksamkeit konkreter, zielgerichteter Maßnahmen zu überprüfen. Die Überprüfung konkreter Maßnahmen kann sich auf einzelne Personen (Individualfeedback), Gruppen, Teams, Klassen, Jahrgänge, Abteilungen oder die ganze Schule beziehen bzw. von ihnen organisiert/durchgeführt werden. Sie soll nach Möglichkeit multiperspektivisch angelegt sein (d.h. auch eine Außensicht einbeziehen).</p>	2.4.1, 3.2.1, 4.1.3
<p>Fächerübergreifendes Arbeiten</p> <p>Fächerübergreifendes Arbeiten verbindet Inhalte, Fragestellungen und Verfahrensweisen traditioneller Unterrichtsgegenstände oder greift als überfachlicher Unterricht Inhalte und Lernintentionen auf, die von den Fächern nicht oder nur teilweise erfasst werden. Fächerübergreifendes Arbeiten erfordert in Organisation und Methodik des Lehrens und Lernens ein teamorientiertes Vorgehen der beteiligten Lehrpersonen.</p>	1.0.1, 1.0.2
<p>Fehlerkultur</p> <p>Fehlerkultur bezeichnet die Art und Weise, wie man mit Fehlern umgeht. Das Schulsystem hat einen traditionellen Umgang mit Fehlern geprägt, der darin besteht, dass das Auftreten von Fehlern sanktioniert wird (Noten). Die damit einhergehende Angstbesetzung von Fehlern verhindert den produktiven Umgang mit Fehlern als wesentlichen Schritt des Lernens. Fehler sind Lernanlässe: „Ein Mensch würde nie dazu kommen, etwas zu tun, wenn er stets warten würde, bis er es so gut kann, dass niemand mehr einen Fehler entdecken könnte.“ (John Henry Newman, Kardinal, 1801-1890)</p>	1.0.1, 1.0.2, 1.0.3, 1.0.5
<p>Förderprogramm</p> <p>Das Förderprogramm ist die strategische Festlegung von differenzierten Fördermaßnahmen, die eine Heterogenität von Lernenden braucht, um die gesetzten Lernziele erreichen zu können.</p>	1.0.1, 1.0.5, 1.5.3,

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Gender Mainstreaming</p> <p>Der Begriff Gender-Mainstreaming, auch Gender Mainstreaming geschrieben, bezeichnet die Initiative, die Gleichstellung der Geschlechter auf allen gesellschaftlichen Ebenen durchzusetzen. Gender-Mainstreaming unterscheidet sich von expliziter Frauenpolitik dadurch, dass beide Geschlechter gleichermaßen in die Konzeptgestaltung einbezogen werden sollen. Dabei wird neben dem biologischen, auch das soziale Geschlecht berücksichtigt.</p>	1.5.4, 2.1.1, 2.1.2, 2.1.3, 2.2.2
<p>Gesundheitsförderung (Schule)</p> <p>Gesundheitsförderung soll allen Menschen ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit ermöglichen und sie damit zur Stärkung ihrer Gesundheit befähigen. Zu den Leitprinzipien der Gesundheitsförderung gehören Empowerment, Partizipation, Ganzheitlichkeit, Zusammenarbeit, multistrategisches Vorgehen, wissenschaftliche Evidenz und Ressourcenorientierung. Um schulischen Setting wird jede Maßnahme verstanden, die ausgeführt wird um die Gesundheit aller am Schulleben beteiligten Person zu verbessern und/oder zu schützen. Eine Integration von Gesundheitsförderung in die Schulentwicklung und ins schulische Qualitätsmanagement ist anzustreben. (Infos siehe http://www.gesundeschule.at/?page_id=488)</p>	1.1, 1.3, 1.4, 1.5, 1.6, 2.1, 2.2, 2.4, 2.5, 3.1, 4.1
<p>Hum-Maximen</p> <p>Maximen unterstützen unser Handeln und geben Orientierung für unsere Entscheidungen. Die Hum-Maximen geben an, wofür die humanberuflichen Schulen mit ihrer Ausbildung stehen und welche Grundhaltung das Handeln leiten.</p>	2.3
<p>Individualisierung</p> <p>Unter Individualisierung wird die Gesamtheit aller unterrichtsmethodischen und lern- / lehrorganisatorischen Maßnahmen, die davon ausgehen, dass das Lernen eine ganz persönliche Eigenaktivität jeder einzelnen Schülerin bzw. jedes einzelnen Schülers selbst ist, und die darauf abzielen, die Schülerinnen und Schüler dabei gemäß ihrer Persönlichkeit, ihrer Lernvoraussetzungen und Potenziale bestmöglich zu fördern und zu fordern. Unser besonderes Augenmerk gilt daher den Bereichen Lernstandsbeobachtung, Unterrichtsplanung, Aufgabengestaltung und Leistungsrückmeldung.</p>	1.0.1, 1.0.5, 2.2.2

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Interkulturalität/interkulturelles Lernen</p> <p>Interkulturelles Lernen bezeichnet eine Form des sozialen Lernens mit dem Ziel der interkulturellen Kompetenz. Es besteht ein gewisser Bezug zum Begriff „Globales Lernen“. Als Teilziele des interkulturellen Lernen bzw. Komponenten der interkulturellen Kompetenz gelten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewusster und kritischer Umgang mit Stereotypen • Aufbau von Akzeptanz für andere Kulturen • Überwindung von Ethnozentrismus • Verständnis der eigenen Kulturverhaftung und Enkulturation • Fremdverstehen <p>für eine erfolgreiche Kommunikation und Zusammenarbeit mit Menschen aus anderen Kulturen.</p>	1.0.3, 1.3.1, 4.1.1, 4.1.2
<p>Kompetenz</p> <p>Gemeint ist die Fähigkeit und Fertigkeit, in bestimmten Gebieten Probleme zu lösen, sowie die Bereitschaft, dies auch zu tun und umzusetzen (Wissen, Können und Haltung), Neben dem Benennen der zu erwerbenden Kompetenzen ist es auch erforderlich zu klären, zu welchem Grad eine Kompetenz erworben werden soll. (1. Wissen, 2. Verstehen, 3. Anwenden, 4. Analyse, 5. Synthese, 6. Evaluation)</p>	1.1, 1.2, 1.3, 1.4, 3.1, 3.2, 3.3, 4.1
<p>Kompetenzerwerb</p> <p>Kompetenzerwerb bezeichnet das jeweilige Handeln je nach Grad (siehe „Kompetenz“) im Sinn eines Übens zur nachhaltigen Festigung des Erlernten für die Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen. Der Kompetenzerwerb wird durch die lebensweltbezogene Auseinandersetzung mit den Inhalten der Fächer im Unterricht sowie in der Ausgestaltung des Schullebens realisiert. Der Kompetenzerwerb ist durch pädagogische Maßnahmen beeinflussbar.</p>	1.0.1, 1.0.2, 1.0.4, 1.0.5

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Kompetenzorientierung</p> <p>Ist eine koordinierte Anwendung verschiedener Einzelleistungen anhand eines für die Lernenden jeweils neuen Problems, orientiert sich nicht an abstraktem Lehrstoff, sondern an lebensweltlichen Bezügen der Lernenden, am „Sich-Bewähren im Leben“ und ein kompetenzorientierter Unterricht achtet stärker auf den Schüler/die Schülerin und seine/ihre Lernvoraussetzungen.</p>	1.0.1, 1.0.2, 1.0.4
<p>Leitbild</p> <p>"Philosophie", (pädagogische) Grundorientierung einer Organisation/Schule, ihre Prinzipien, Wert-haltungen und "Spielregeln" der Zusammenarbeit bzw. des Zusammenlebens. Kurz und prägnant formuliert, wird es damit zum Bezugspunkt für die Gestaltung der Schule und ihrer Aktivitäten.</p> <p>Im Unterschied zu einigen anderen Qualitätsentwicklungs-Systemen, in denen Leitbild und Schul-programm (als Bezeichnung für den operativen Teil: Ziele, Maßnahmen zur Umsetzung, Aktions-plan) begrifflich getrennt werden, wird das Leitbild bei Q-hum als Teil des Schulprogramms ver-standen.</p>	2.2.2
<p>Leistungsbeurteilung</p> <p>„Grundsätze der Leistungsbeurteilung</p> <p>§ 11 (1) Die Beurteilung der Leistungen der Schüler in den einzelnen Unterrichtsgegenständen hat der Lehrer durch die im § 3 Abs. 1 angeführten Formen der Leistungsfeststellung zu gewinnen. Maßstab für die Leistungsbeurteilung sind die Forderungen des Lehrplanes unter Bedachtnahme auf den jeweiligen Stand des Unterrichtes.</p> <p>(2) Der Lehrer hat die Leistungen der Schüler sachlich und gerecht zu beurteilen, dabei die verschiedenen fachlichen Aspekte und Beurteilungskriterien der Leistung zu berücksichtigen und so eine größtmögliche Objektivierung der Leistungsbeurteilung anzustreben.“</p> <p>Siehe Leistungsbeurteilungsverordnung i. d. g. F.</p>	1.0.5, 1.6.2

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Methodenkompetenz</p> <p>Sie meint prozedurales Wissen. Ein weiteres Element stellt die Fähigkeit dar, Informationen zu beschaffen, zu analysieren und zu bewerten, um neues Wissen selbstständig zu erwerben und zu verarbeiten. Darüber hinaus werden Fähigkeiten zur Problemlösung und Entscheidungsfindung der Methodenkompetenz zugeordnet.</p>	1.0.4, 1.0.5, 1.3.2, 1.4.1, 1.4.4, 3.3
<p>Mehrsprachigkeit</p> <p>Einerseits bezeichnet Mehrsprachigkeit die Fähigkeit eines Menschen, mehr als eine Sprache zu sprechen. Andererseits versteht man unter diesem Begriff die Geltung oder verbreitete Anwendung mehrerer Sprachen in einer Gesellschaft, einem Sprachgebiet oder einem Staat.</p>	1.3.1, 4.1.2
<p>Modulare Oberstufe</p> <p>Die semesterweise Lehrstoffverteilung in Kompetenzmodulen fördert die schrittweise und kontinuierliche Leistungserbringung der Schüler/innen und bereitet sie besser auf eine universitäre Ausbildung vor. Ab dem SJ 2013/14 beginnt (bis 2017) die Umstellung aller AHS und BMHS (ab der 10. Schulstufe).</p>	
<p>Nachhaltiger Unterricht</p> <p>Siehe „Kompetenz“, „Kompetenzerwerb“, „Kompetenzorientierung“</p>	1.0.1, 1.0.2, 1.0.4
<p>Neue Reife- und Diplomprüfung</p> <p>Vgl. Regelungen BGBl Nr. I 9/2012; BGBl Nr. II 177/2012 und http://www.hum.at/index.php/abteilung-ii4/unterrichtsqualitaet/abschließende-prüfungen</p>	1.6.1
<p>Neuer Lehrplan</p> <p>Die humanberuflichen Lehrpläne treten für alle Schularten (Wirtschaft, Tourismus, Mode, Kunst, Soziales und Ausbildungszweige) einheitlich mit SJ 2014/15 in Kraft.</p>	1.6.1, 3.3

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Schuleingangsphase</p> <p>Bezeichnet insbesondere den Eintritt von Jugendlichen in die 9. Schulstufe an einer BMHS, bei dem durch Lerndiagnostik die bisher erworbenen Kompetenzen festgestellt und etwaige Defizite durch dementsprechende Maßnahmen (siehe „Förderprogramm“) geschlossen werden. Ein wichtiger Aspekt der Schuleingangsphase liegt in der sozialpädagogischen Aufgabe, den Wechsel eines Jugendlichen in eine neue Schulorganisation und einen neuen Klassenverband zu gestalten und auch im Sinn von Coaching zu begleiten.</p>	1.4.1
<p>Schulprogramm</p> <p>Rahmen und Instrument für die kontinuierliche, systematische Planungs- und Entwicklungsarbeit an der Schule. Es ist eine zeitlich begrenzte, schriftliche Vereinbarung der Schulpartner/innen mit Innen- und Außenwirkung, die mehr Gemeinsamkeit und Verbindlichkeit schafft.</p> <p>Es dient auch als Beleg und Dokumentation für die an der Schule geleistete Arbeit.</p> <p>Das Schulprogramm enthält Aussagen zu folgenden Punkten:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Leitvorstellungen der Schule ("Leitbild") ▪ Entwicklungsstand und Ziele ▪ Vorhaben zur Zielerreichung ▪ Aktionsplan zur Umsetzung ▪ Maßnahmen der Überprüfung. <p>Dem Schulprogramm können weitere Dokumente beigelegt sein (z.B. Schulprofil, standortspezifische Lehrpläne, Evaluationsbericht).</p>	2.4.1

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Sprachliche Kompetenz</p> <p>Die sprachliche Kompetenz, auch Sprachwissen, im Gegensatz zum Sprachkönnen, ist einerseits ein Teil der allgemeinen kognitiven Fähigkeiten, deren Grundlage die Konzeptualisierung, Mustererkennung und Kategorisierung sind und andererseits wird gemeinhin die Fähigkeit, einen Aussageinhalt grammatisch, orthografisch und syntaktisch korrekt zu formulieren, ebenso als sprachliche Kompetenz bezeichnet. Der dritte Teil der sprachlichen Kompetenz ist die Fähigkeit sich im sozialen Kontext adäquat auszudrücken (kommunikative Kompetenz).</p> <p>(Quelle: Wikipedia; 28.3.2013)</p>	1.2
<p>Tutorensystem</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. heißt die sozialpädagogisch ausgerichtete Begleitung von in die BMHS eintretenden Jugendlichen (9. Schulstufe) durch Schüler/innen höherer Jahrgänge. 2. dient als Begriff für eine Maßnahme innerhalb eines Förderprogramms, wenn Schüler/innen höherer Jahrgänge Schüler/innen im Schließen von Defiziten ihrer Kompetenzen unterstützen (Nachhilfe von Schüler/innen für Schüler/innen). 	1.4.1, 1.5.2
<p>Umweltmedien</p> <p>Elemente (Subsysteme) der natürlichen Umwelt, die Lebensraum für Organismen abgeben (Ökosystem): Atmosphäre (Luft), Hydrosphäre (Gewässer) und Lithosphäre (Boden). Umweltmedien sind Objekt der Umweltbelastung; Umweltschutz ist daher weitgehend Schutz der Umweltmedien vor Umweltbelastung.</p>	2.5
<p>Unterrichtsmethoden</p> <p>Durch den didaktisch sinnvollen Einsatz einer Vielfalt an Unterrichtsmethoden, wie etwa Gruppenarbeiten, Problem-based Learning oder Kooperative offene Lernformen wird der Unterricht den unterschiedlichen Lerntypen der Schüler/innen gerecht und nimmt die Lernenden als Individuum wahr.</p> <p>Literatur: Meyer, H., Was ist guter Unterricht?, Berlin, Cornelsen Verlag, 2004; oder http://www.dickhaeuser.de/materialien/meyer_guter_unterricht.pdf</p>	1.0.4, 1.0.5, 1.3.2

Sachregister/Glossar	Qualitätsfeld(er) in der Q-Matrix
<p>Unterrichtsorganisation</p> <p>Vorgaben zur Organisation des Unterrichts, zum Teil für konkrete Gegenstände, finden sich in den humanberuflichen Lehrplänen unter den Didaktischen Grundsätzen. Die Unterrichtsorganisation ist durch die Ausrichtung des Unterrichts auf die Kompetenzorientierung entsprechend umzugestalten und erfordert etwa die Vernetzungen zwischen Fachgruppen und Klassenlehrer/innenteams.</p>	1.2.2, 2.2.1
<p>Unterrichtsprinzip</p> <p>Unterrichtsprinzipien sind allgemeine Vorgaben zur Gestaltung von Erziehung und Unterricht und werden in den Lehrplänen unter den didaktischen Grundsätzen formuliert.</p> <p>Unterrichtsprinzipien werden deshalb oft rein formal auf Auswahl, Strukturierung und Gestaltung von Lerninhalten bezogen und werden als Richtlinien für pädagogisch-didaktische Entscheidungen betrachtet. Sie betreffen sämtliche Erziehungsbereiche und Schulfächer, jede Altersstufe und Schulart.</p>	1.2.1, 3.3
<p>Verantwortung für Lernprozess</p> <p>Darunter versteht man eine positive Haltung zum Lernen und Lehren im Sinn einer Verantwortung sich selbst und seiner Bildung gegenüber. Dies folgt dem Prinzip, dass lebenslanges Lernen die eigene Persönlichkeit stärkt, nicht allein hinsichtlich „Employability“, sondern auch bezüglich des Selbstwertgefühls. Verantwortung für den Lernprozess wird aktiv gelebt, wenn zwischen Lehrenden und Lernenden Beziehung für das gemeinsame Arbeiten und Übereinkunft zu den gemeinsam zu erreichenden Lehr-/Lernzielen hergestellt ist.</p>	1.0.1, 1.0.2, 1.0.4, 3.1
<p>Verknüpfung/Vernetzung</p>	1.0.1, 1.0.2, 1.0.3, 1.4.2, 1.6.1, 2.4.2, 2.4.3, 3.2.2